

Vorrede.

Ein ganz ungewöhnlich langer Zeitraum liegt zwischen dem Erscheinen dieses Schlussbandes und dem seiner Vorgänger. Ich will hier nur kurz andeuten, dass eine Verkettung hindernder Umstände, einsetzend mit meiner Berufung an die Universität Erlangen im Sommer 1884, diese von mir lebhaft bedauerte Unterbrechung verursacht hat, dass ich erst nach Vollendung meiner Geschichte der deutschen Reformation (1890) mich den Arbeiten für die Wittelsbacher Korrespondenzen wieder zuwenden konnte, aber auch im folgenden Jahrzehnt stets aufs Neue genötigt worden bin den erwünschten Abschluss meiner Edition hinauszurücken. Indem ich auf die einleitenden Worte zu den beiden früheren Bänden zurückweise, kann ich nicht umhin von der vielleicht schwersten Unterlassungssünde zu sprechen, die bereits den vorhergehenden Abschnitten der Publikation zum Nachteil gereicht hat. Es ist dies das Absehen von einer Benützung der englischen Archive und Bibliotheken, auf die ich seinerzeit in der Voraussetzung verzichtet hatte, dass die Veröffentlichung der hierher gehörigen Akten und Briefe im Calendar of State Papers einen rascheren Fortgang nehmen und eine Bearbeitung des gleichen Materials von meiner Seite einigermaßen entbehrlich machen werde. Gerade für die Jahre 1576—1586 ist mir seither dieser Missgriff empfindlich zum Bewusstsein gekommen, wogegen für die letzten Zeiten Johann Casimirs der hervorgehobene Mangel nach meiner Vermutung weniger schwer ins Gewicht fallen dürfte. Auch von einer nachträglichen Ergänzung der früher in Paris gewonnenen Aus-

beute, vor allem von einer Benützung des seither erschlossenen Archivs des auswärtigen Ministeriums musste ich infolge verschiedener zufälliger Verhinderungen Abstand nehmen, doch erwiesen sich für die auswärtigen, namentlich französischen Beziehungen der deutschen Protestanten in diesen letzten Jahren die deutschen Fundstätten ziemlich reichhaltig.

Der Inhalt des vorliegenden Bandes entstammt natürlich wieder zum überwiegenden Teil den Archiven des kurpfälzischen und der übrigen deutsch-protestantischen Fürstenhäuser. Neben den drei grossen Münchener Archiven, aus denen übrigens wie früher auch die bairischen Korrespondenzen und Akten herangezogen wurden, sind vor allem die Staatsarchive in Dresden, Marburg, Berlin, Wiesbaden, Düsseldorf und Zerbst zu nennen; ausserdem lieferten manche Ergänzungen Wolfenbüttel, Hannover, Koblenz, von städtischen Archiven Strassburg, Frankfurt und Köln. Die Benützung eines interessanten Kalenders des Burggrafen Fabian von Dohna aus dem Jahre 1589 verdanke ich Herrn Professor Chroust, der mich auf dieses Schlobittener Dokument aufmerksam machte, einen Brief Pezels aus der Berliner Staatsbibliothek Herrn Pastor F. W. Cuno. Noch in letzter Zeit wurde mir vom Gräfllich Dohna'schen Archiv zu Lauck die Benützung der dort befindlichen Briefe des Burggrafen Fabian in zuvorkommendster Weise ermöglicht. Die gütige Vermittlung des Herrn Staatsarchivars Ilgen in Düsseldorf setzte mich ebenfalls noch vor Schluss des Werks in die Lage einige wichtige bisher nicht aufgefundene Stücke aus dem Jahre 1591 in den Nachträgen zu bringen. Endlich erwähne ich noch mit Dank die Staatsbibliotheken in München, Berlin und Darmstadt, die Heidelberger Univ.-Bibliothek und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg, von der mir die Khevenhüller'schen Briefbände wiederholt zur Verfügung gestellt worden sind.¹

¹ Nicht unerwähnt darf ich lassen, dass durch einen unglücklichen Zufall die früher von Muffat und Ritter benützten kurpfälzischen Akten über die Vorbereitung und den Entwurf der ersten deutsch-protestantischen Union (1590/91) im Münchener Reichsarchiv bisher nicht wieder aufzufinden waren. Einen gewissen Ersatz boten mir die Auszüge, die mir mein verehrter Kollege Geheimrat Ritter nebst anderem für seine eigene Bearbeitung dieser Zeit gesammeltem Material aus München, Dresden und Berlin in freundschaftlichster Weise zur Verfügung stellte.

Von ausserdeutschem Quellenmaterial wurden abgesehen von einzelnen Stücken aus Wien, Zürich, Bern und Basel vor allem die seinerzeit in Paris gesammelten Korrespondenzen zur Geschichte des Feldzugs von 1587 eingefügt. Ein Besuch in Brüssel 1891 ergab neben ein paar Stücken aus der Korrespondenz Alexanders von Parma mit Philipp II. Belege für eine spanische Anknüpfung mit Johann Casimir im Frühjahr 1588 und für die Abenteurerpolitik des Pfalzgrafen Georg Hans. Eine 1897 nach Kopenhagen zur Benützung des dortigen Reichsarchivs unternommene Reise ist ebenfalls namentlich den beiden ersten Jahren dieses Bandes wesentlich zu Statten gekommen. Obwohl sich die von mir gesuchten Werbungen und Beantwortungen pfälzischer Gesandter nicht auffinden liessen, ergab sich doch eine erwünschte Ausbeute an Belegen für die auswärtige Politik König Friedrichs II. in seinen letzten Lebensjahren, sowohl für seinen Verkehr mit den deutschen Protestanten als für seine Versuche die niederländische Frage auf gütlichem Weg zu lösen. Endlich führte mich im Frühjahr 1901 ein überraschender Fund noch nach Rom. Der Präfekt der vatikanischen Bibliothek P. Ehrle hatte nicht lange vorher unter andern Resten der im XVII. Jahrhundert nach Rom gelangten Heidelberger Schätze eine staatliche Reihe von Kalendern Johann Casimirs entdeckt, in denen der Pfalzgraf Tag für Tag eigenhändige Aufzeichnungen über seine geschäftliche Thätigkeit, seinen diplomatischen und sonstigen Verkehr, sein Familienleben niedergelegt hatte. Monsignore Ehses, dessen Arbeiten für die Publikation der Kölner Nuntiaturberichte sich ja vielfach und nahe mit den meinigen berührten, hatte die Freundlichkeit mich von dem Vorhandensein dieser wichtigen neuen Quelle für die Geschichte Johann Casimirs in Kenntniss zu setzen. Die Auswahl dessen, was für meine Publikation noch zu verwerten war, konnte ich nur persönlich an Ort und Stelle treffen. Es fanden sich Kalender und Lassetbüchlein des Pfalzgrafen aus den Jahren 1567, 1570/11, 1574, 1577—1588. Unmittelbar konnte ich freilich in den dritten Band nur noch die Aufzeichnungen aus den Jahren 1587 und 1588 einarbeiten; Kalender aus den letzten Jahren scheinen sich leider nicht erhalten zu haben. Einiges aus der früheren Zeit war noch

für die Nachträge nutzbar zu machen. Für einen künftigen Biographen Johann Casimirs wäre aber die vollständige Ausnützung dieser Kalendernotizen eine der allerersten Anforderungen. Dass ich während der kurzgemessenen Frist meines römischen Aufenthalts ausserdem im vatikanischen Archiv aus den Depeschen der Nuntien zu Prag, Graz und Florenz und im preussischen historischen Institut aus den Minuccipapieren für meine Edition Gewinn zu ziehen suchte, ergab sich aus der ganz unerwarteten Gelegenheit von selbst.

Seit dem Erscheinen der beiden ersten Bände ist unsere Kenntnis des Jahrzehnts, das sie umfassen, durch eine Fülle von Quellenveröffentlichungen und Darstellungen bereichert und vertieft worden. Eine fortlaufende Ergänzung und Berichtigung des von mir früher Gegebenen auf Grund dieser neuen Hilfsmittel würde jedoch den Schlussband allzusehr belastet haben; ich muss mich deshalb hier begnügen einzelne besonders reichhaltige Werke herauszuheben, so unter den Quellensammlungen vor allem die Nuntiaturberichte aus Deutschland und zwar die beiden Serien, die einerseits vom preussischen historischen Institut und der preussischen Archivverwaltung, andererseits von der Görresgesellschaft herausgegeben werden; in erster Linie kommen hier die Veröffentlichungen von Hansen, Eheses und Meister in Betracht.¹ Von sonstigen deutschen Arbeiten seien hier die „Beiträge zur Gesch. Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes“ von W. Goetz, die venezianischen Depeschen vom Kaiserhof und der zweite Band von F. W. Cuno's Tossanus erwähnt. Von englischen Arbeiten bieten neben den im Calendar of State Papers herausgegebenen Simancaspapieren Band 1 bis 3 des Calendar of the Manuscripts of the Marquis of Salisbury manche wertvolle Ergänzungen. Die französische Forschung beschenkte uns abgesehen von den urkundlichen Beilagen zu den Werken von Hauser über La Noue und von Tuetey mit der Korre-

¹ Leider konnte ich die beiden Bände der kaiserlichen Nuntiatur von Reichenberger und Mathäus Voltolini (vgl. Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft XXIII, 974) nicht mehr für meine Edition benützen, in der sonst verschiedene Auszüge aus den vatikanischen Nuntiaturdepeschen in Wegfall gekommen wären.

spondenz Katharinas von Medici und mit La Huguerye's Ephéméride. Eine Fülle von neuem Material ist für die Geschichte des niederländischen Befreiungskampfs, in reichem Mass gerade auch für das nichts weniger als glückliche Eingreifen Johann Casimirs in den Jahren 1577 und 1578, erschlossen worden, von belgischer Seite durch Piot's Korrespondenz des Kardinals Granvela und durch die Relations politiques des Pays-Bas et de l'Angleterre sous le règne de Philippe II, in Holland durch die von Muller und Diegerick veröffentlichten Documents concernant les relations entre le duc d'Anjou et les Pays-Bas. Auch die in der spanischen Coleccion de documentos inéditos publizierte Korrespondenz Philipps II. mit seinen Gesandten am englischen Hof kommt hiefür in Betracht; in der gleichen Sammlung sind die Beziehungen des Königs zu Deutschland neuerdings durch die Mitteilung seiner Korrespondenz mit den dort residirenden Gesandten und verschiedenen Reichsfürsten wesentlich aufgehell't worden. Unter den darstellenden Arbeiten stehen natürlich die beiden ersten Bände von Ritters deutscher Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des dreissigjährigen Krieges und Lossens Werk über den kölnischen Krieg in erster Linie, daneben Meisters Strassburger Kapitelstreit, Hirns Erzherzog Ferdinand und der vierte Band von Riezlers bairischer Geschichte. Für die ausserdeutschen Verhältnisse verweise ich auf die Arbeiten von Philippson über Granvela, von Anquez über Heinrich IV. (Bongars), von Hauser über La Noue, von Tuetey über die guisich-lothringische Invasion von 1587/88, von Stirling-Maxwell über Don Juan d'Austria, auf die Histoire de Genève von Gautier, namentlich aber auf Kervyn de Lettenhove's Werk Les Huguenots et les Gueux. Der fünfte Band von Schäfers dänischer Geschichte ist mir erst beim Abschluss des Drucks in die Hand gekommen. Eine Aufzählung dessen, was von Einzelforschungen in wissenschaftlichen Zeitschriften niedergelegt ist (wie die Untersuchungen Hollaenders über den Anschlag auf Strassburg, Neys über den Speirer Tumult von 1577, Weechs über Jakob von Baden, Loserths über die Gegenreformation in Oesterreich u. s. w.), würde zu weit führen. Welche reiche Belehrung und Anregung ich vollends den Einleitungen Ritters und Stieves zu ihren grossen Quellenwerken

zu verdanken habe, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.¹

Nach wie vor stand für mich die auswärtige Politik Johann Casimirs und der übrigen deutschen Protestanten im Mittelpunkt, wie das für die Jahre des französischen Zugs von 1587, der folgenden ligistischen und spanischen Einfälle auf deutsches Gebiet, des Ausgangs Heinrichs III. und der Anfänge Heinrichs IV. kaum einer Rechtfertigung bedürfen wird. Mit dem Jahr 1590, unmittelbar nach der Heidelberger Familienkatastrophe setzt dann jene Annäherung Kursachsens an den Pfälzer ein, die, angesichts des tragischen Ausgangs der Schwester Christians I. doppelt überraschend, die ersten Ansätze zur Bildung einer deutschprotestantischen Union hervorrufen sollte. Damit rücken die innerdeutschen Angelegenheiten mehr in den Vordergrund, freilich stets in enger Verflechtung mit den grossen europäischen Gegensätzen. Den sächsisch-pfälzischen Abmachungen von 1590, dem Reichsdeputationstag zu Frankfurt im Herbst des gleichen Jahres, den Torgauer Verhandlungen und Beschlüssen von 1591 ist ein breiter Raum gewährt, das Torgauer Protokoll namentlich, da es sich um die ersten Lebensregungen der Union handelt, möglichst unverkürzt wiedergegeben worden. Auch den zuerst von Stieve genauer aufgewiesenen Velleitäten eines konfessionell gemischten Sonderbunds und einer engeren Fühlung zwischen den Häusern Baiern und Pfalz bin ich nachgegangen. Was die auswärtigen Beziehungen Johann Casimirs betrifft, so dürften die Mitteilungen aus dem für die Pfalz so kritischen Jahr 1588 und zur Geschichte der französischen Bemühungen um deutschprotestantische Hülfe 1589/90 am Meisten Neues bringen. Für die Geschichte des Feldzugs von 1587 erwies sich leider gerade das pfälzische Material als durchaus unzureichend; auch Dohnas Selbstbiographie weist hier bekanntlich eine bezeichnende Lücke auf. Ebenso war

¹ Ich darf wohl hier darauf hinweisen, dass ich gelegentlich meiner Besprechung der beiden ersten Bände von Ritters deutscher Geschichte und der beiden ersten Bände der von der Görresgesellschaft herausgegebenen Nuntiaturreportagen (in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1896, 1897 und 1900) mich über eine Reihe der in meinem dritten Band behandelten Fragen schon vorläufig im Zusammenhang geäußert habe.

über die damaligen und späteren Beziehungen Johann Casimirs zu Karl von Lothringen volle Klarheit nicht zu gewinnen, während für die fortgesetzten Versuche von spanischer Seite mit dem Pfalzgrafen anzuknüpfen sich wenigstens einzelne Belege und Andeutungen ergaben (No. 145; 147; 148; 153; 154; 204; 315; Nachträge No. 114*, S. 760). Von jenen Briefen Philipps II. an Johann Casimir, die nach einer Behauptung Reyds (Oorspronck van de nederlandsche oorloghen, Amsterdam 1644, S. 299) der Pfalzgraf dem Kurfürsten Christian gezeigt haben sollte, ist mir freilich nichts zu Gesicht gekommen. Bekanntlich hat das hartnäckige Misstrauen, das Johann Casimir und nachmals auch Kursachsen dem französischen Unterhändler Kaspar von Schomberg entgegenbrachten, eine deutsche Unterstützung Heinrichs IV. im Jahr 1590 hauptsächlich vereitelt; die Tatsache, dass diesem bei den Pfälzern längst eingewurzelten Misstrauen die Haltung Schombergs nach dem Tod Heinrichs III. wirklich entsprach, wird durch ein paar Depeschen des Nuntius in Florenz beleuchtet (vgl. hiezu auch Nachträge No. 107*). Für die sächsische Gesandtschaft an verschiedene italienische Fürsten im Jahr 1590, auf die ich früher gestützt auf anderweitige Berichte aufmerksam gemacht hatte, haben sich seither auch die Originalakten im Dresdner Archiv gefunden. In den letzten Zeiten Johann Casimirs tritt ein geradezu leidenschaftliches Bemühen um die Verbindung seines Pflegesohns mit der ältesten Tochter der Herzogin von Preussen stark hervor. Dass im Jahr 1591 auch die niederländischen Beziehungen der Kurpfalz wieder lebhafter gepflegt wurden, zeigt ein kleiner Rest der grossenteils verloren gegangenen Korrespondenz Johann Casimirs mit seinen auswärtigen Agenten und Berichterstatlern. Endlich seien noch die in Brüssel gewonnenen Belege für die von dem Veldener Georg Hans eifrig betriebene Anknüpfung mit Spanien und für seine Projekte gegen Kurpfalz und Metz hervorgehoben.

Ich beabsichtigte ursprünglich mit dem Tod Johann Casimirs am 6. Januar 1592 abzuschliessen. Da jedoch die schwere Krisis, die infolge seines Hinscheidens und der Jugend des Nachfolgers über Kurpfalz hereinzubrechen drohte, in der Einleitung Ritters zu seinen Briefen und Akten nur kurz charakter-

sirt worden ist, hielt ich es für richtig noch eine Anzahl von Dokumenten und namentlich auch einige ausführliche Gutachten beizugeben, die über die bedenkliche Zerfahrenheit der kurpfälzischen Politik und über die Umwandlung der Regierung im adelsfreundlichen Sinn während dieser Uebergangszeit nähere Aufschlüsse bieten. Zu beachten ist gegenüber der unfreundlichen Haltung verschiedener lutherischer Verwandten des jungen Kurfürsten die Betonung der dynastischen Zusammengehörigkeit in den Kondolenzschreiben der wittelsbachischen Vettern Köln und Baiern (No. 669 A. 1; 674). Leider habe ich über den zur Geschichte der oberpfälzischen Unruhen vorhandenen Aktenbestand zu spät Erkundigung eingezogen; die Materialien des Amberger Kreisarchivs, deren Verzeichniss mir vom bairischen Reichsarchiv mitgeteilt wurde, waren viel zu umfänglich, als dass sich bei dem weit vorgeschrittenen Stadium des Druckes ihre Einarbeitung noch hätte ermöglichen lassen. Ich muss mich hier mit dem Hinweis begnügen, dass mir eine monographische Behandlung dieses Themas gegenüber der unzureichenden älteren Schrift von Wittmann sehr angezeigt erscheint.

Der ungewöhnlich starke Umfang der Nachträge ergab sich aus dem langen Zeitraum zwischen dem Abschluss der beiden ersten und der Fertigstellung des dritten Bandes. Es sind meist Materialien, die erst im Lauf der letzten zwölf Jahre nachträglich beigebracht wurden, wie die Ergebnisse der Reisen nach Berlin, Kopenhagen und Rom sowie der fortgesetzten Arbeiten in München, die Auszüge aus den Khevenhüllerpapieren in Nürnberg, die Reste der Dohnakorrespondenz in Lauck, einzelne Stücke aus Wiesbaden, die schon oben hervorgehobenen wertvollen Ergänzungen aus Düsseldorf. Dass ich bei meinen Nachforschungen im vatikanischen Archiv auch die Beziehungen Possevino's zum kursächsischen Hof sowie das Auftreten eines ligistischen Sendboten in Deutschland 1585 herangezogen habe, steht im Zusammenhang mit einer Reihe von Stücken des zweiten Bandes, die ebenfalls Beiträge zur Aufhellung der katholischen Politik in den achtziger Jahren enthalten. Ein paar Depeschen Malaspina's hatte ich seinerzeit nach dem Schluss des vatikanischen Archivs während der Osterzeit aus den Abschriften der Minuccipapiere des preussischen historischen Instituts entnommen.

Die Abweichungen im Druck von den beiden früheren Bänden (namentlich bezüglich der Anmerkungen) ergaben sich aus dem Bestreben nach Möglichkeit Raumersparniss zu gewinnen. Zu meinem lebhaften Bedauern ist infolge eines sehr unliebsamen Versehens in der Numerirung der Stücke die Ziffer 636 ausgefallen. Die Herstellung des Registers zu allen drei Bänden hatte Herr Lic. theol. Karl Rosenkranz die grosse Freundlichkeit zu übernehmen und mit aller wünschenswerten Sorgfalt durchzuführen. Bezüglich der Schwierigkeiten, die sich in einem Zeitraum des Schwankens zwischen dem alten und neuen (gregorianischen) Kalender nicht selten für die Datierung ergaben, verweise ich auf das Bd. II S. IV Gesagte; auch im dritten Band bin ich z. B. bei englischen oder hugenottischen Schriftstücken nicht immer zu voller Sicherheit gelangt. In die Schreibung der Eigennamen haben sich ebenfalls hier und da Ungleichheiten eingeschlichen, die ich nur bitten kann zu entschuldigen.

Es liegt mir noch ob die angenehme Pflicht zu erfüllen wie schon im Vorwort zum ersten Band noch einmal den sämtlichen Vorständen und Beamten der von mir benützten Archive und Bibliotheken für ihre gütige Unterstützung meiner Arbeiten den wärmsten Dank auszudrücken. Den damals von mir aufgeführten Instituten sind seither die bereits oben (S. IV ff.) bezeichneten an die Seite getreten. Neben dem altgewohnten Entgegenkommen, das ich an den deutschen Fundstätten überall getroffen habe, möchte ich noch besonders die freundliche Aufnahme hervorheben, die mir an den Reichsarchiven in Brüssel und Kopenhagen sowie an der Bibliothek und am Archiv des Vatikans zu Teil geworden ist; vor allem den Herren P. Ehrle und Monsignore Ehes möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal meinen besten Dank für ihre stets bereite Förderung meiner Sache abstaten, nicht minder dem damaligen Leiter des preussischen historischen Instituts Herrn Professor Friedensburg, der mir meine römischen Wege auf jede Weise erleichtert hat. Endlich muss ich noch der liebenswürdigen Hülfe gedenken, die ich während des langen Verlaufs dieser Arbeit jederzeit bei meinem hiesigen Kollegen Herrn Geheimrat Ritter und einmal gelegentlich der Feststellung eines schwierigen spanischen Textes bei Herrn Geheimrat Förster gefunden habe, sowie der Bereitwilligkeit,

womit mir auf die eine oder andere Anfrage von Herrn Geheimrat Caro in Breslau und Herrn Pastor Cuno in Weddighausen kundige Auskunft erteilt worden ist.

Bonn, den 5. Januar 1903.

F. v. Bezd.

Abkürzungen.

Bm. = Staatsbibliothek zu München.

Coll. Cam. = Collectio Camerariana daselbst.

Conc. = Konzept.

Dr. = Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

Eigh. = Eigenhändig.

Ma. = Staatsarchiv zu München, Schwarze Abteilung.

Mb. = Staatsarchiv zu München, Blaue Abteilung.

Mc. = Reichsarchiv zu München.

Me. = Hausarchiv zu München.

Marb. = Staatsarchiv zu Marburg.

Or. = Original.

Pb. = Bibliothèque nationale zu Paris. V^c Colbert: Die Sammlung
cinq cens de Colbert daselbst.

Pr. = Präsentirt.

Prot. = Protokoll.

Wh. = Geheimes Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. D. V.: Dis-
pacci Veneti daselbst.

Chiffirte und im Original unterstrichene Stellen in gesperrter Schrift.
